



Gottes sanftes Bild.

Psalm 119, Vers 73: „Deine Hände haben mich gemacht und bereitet; gib mir Einsicht, dass ich deine Gebote lerne!“

Liebe Gemeinde,

aus dieser Anerkenntnis steigen alle Religionen auf: Wir Menschen haben uns nicht selbst geschaffen. Eine umfassende Macht war am Werk. Wer? Und wie? Ein Geheimnis ist's und derart groß, dass sich die Religionen an ihm scheiden.

Hier im Psalmtext redet ein Mensch zu Gott: schlicht und ergriffen. Sein einziger Satz: vom Uranfang reicht er herüber, er gilt dem morgigen Tag.

Was vermag dieser Mensch zu sehen vom unsichtbaren Gott?
Er sieht dieses eine: Gott reicht aus sich heraus mit Seinen Händen. Mit ihnen schafft Er sanft das Leben.

Das Bild ist sachte und zugleich auch hochverdichtet: Denn in diesen Händen verborgen liegt ja Gottes Absicht.

„Deine Absicht war ich“, sagt der Mensch.

„Ich durch Dich, aus Deinen Händen.“

„Ja“, möchten wir ihm zurufen: „Geschaffen hat er Dich wohl, wie er eben auch Milliarden anderer Menschen geschaffen hat. Dein Gott: ein Massenproduzent, rastlos und verliebt in die große Zahl. Wer also wärest Du, wenn nicht ein Schablonenwesen, ins Leben gebracht ohne Liebe, vom Fließband gefallen ohne Seele?“

So reden wir aus unserer Skepsis heraus, in der wir verhärtet haben, was wir erleben: Überproduktion und Konkurrenzangst, Flüchtlingszüge auf Wasser und Land, immer weniger Ehrfurcht vor dem Leben.

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 05.07.2016.
Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt.
Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



Doch der Fromme kann uns nichts entgegenhalten, denn tief ist er in einem ganz anderen Gespräch.

Geborgen und ergriffen im Bild vom Uranfang dankt er seinem Gott: „*Da warst Du, da für mich* mit Deinen Händen. Doch nicht allein geschaffen hast Du mich, sondern viel mehr noch: Du hast mich ‚bereitet‘: Du sahst mich voraus in Deinen Händen, und mit Bedacht hast Du mich gestaltet.

Nun ist Seele in mir. Und meine Seele spiegelt Dich.

So bin ich nun da, wie Du mich wolltest: ein Unikat.

Durch Dich - unverwechselbar: Ich.“

Wir fragen: Müssen sie sich nun trennen - der Schöpfer und sein Mensch?

„Das darf nicht so sein“, hören wir den Ergriffenen sagen, wenn er bittet:
„Herr, gib mir nun doch auch Einsicht, dass ich Deine Gebote lerne!“

Das Glück mit Gott soll dauern bis auf den morgigen Tag.

Und tatsächlich verzieht sich der Schöpfer nicht, sondern Er hört die Bitte um Einsicht, um Weisheit fürs Leben. Ja, Er ist der Bitte doch bereits zuvorgekommen und hat sie schon erfüllt:

„Mein Mensch, so nimm denn diese Gebote aus Meiner Hand.“

Das Bild von den Händen am Anfang weitet sich kraftvoll. Denn in den Geboten sind nun doch auch *sie* da: Seine Arme - die Arme Gottes, die uns leiten und die uns schützen wollen. Es ist ja Gott allein, der uns Sein Wort aufschließt und der uns verstehen hilft, wie Sein Wort zu unserer Vollendung dient. Aus Gottes Hand – an Gottes Arm.

Und deshalb gilt: Wir sollen uns nicht länger verlieren in unserer Skepsis, sondern auch wir dürfen uns wiederfinden im Bild von den Händen und den Armen.

Denn für uns ist der unsichtbare Gott vollends aus sich herausgetreten: Mensch ist Er geworden, uns gleich.

In Jesus Christus zieht Er durchs Leben: Er sucht nach Freundinnen und Freunden, Er erleidet Ungerechtigkeiten, Er erlebt Glück, und standhalten muss Er in der Angst.

Er - wie wir. Und doch auch: Er - uns voraus. Denn in allem, was Jesus sieht und hört, in allem was ihm Freude und Seelennot macht, in allem erkennt er Gott. Und er heftet sich an Ihn.



Und so lehrt er uns Gottes Gebote recht erkennen, wenn wir ihn aufsuchen an seinen Orten:

Jesus bei den ganz Armen, Jesus mit den Kranken, Jesus für die Gottlosen, Jesus vor Gericht: „Abba, Du lieber Vater, in Deine Hände zurück lege ich meinen Geist.“ (Lukas 23,46).

Dieser Jesus Christus darf der Anfang auch unseres eigenen Weges mit Gott sein. Schon heute: An Gottes Arm stets neu in seine Hand.

Ja, alles steht in Deinen Händen.

Amen.